**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 136 (1857)

Artikel: Die Nessel

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-372950

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mancher Lefer mag sich verwundern, daß in diesem Kalender eine scheinbar so geringe Pflanze zur Sprache gebracht wird; indessen hat die Reffel, dieses insgemein verschmähte, oft mit Lust zertretene und zerschlagene Gewächs bei näherer Befanntschaft fo nügliche Eigenschaften, daß man ein gunstiges Wort für dasselbe er= greifen darf. Es ist wahr, die Nessel sticht und brennt, aber sie thut das nur demjenigen, der sie ungeschickt, d. h. von oben her anfaßt. Kährt man aber bei dem Pflücken derselben von unten nach aufwärts, so wird man sich nicht beschädigen, da die Brennspiten in die Sobe gerichtet find. Diese Brennspigen haben unten ein Saftbläschen. Häkelt sich nun die bogige Brennspipe in die Saut, so bricht ber Stachel und der Saft läuft aus und bringt den befannten, mit Juden verbundenen Saut= reiz hervor. Deffnet man hingegen ein folches Saftbläschen mit einer Nadelfpige, bag ber Saft abfließen kann, so fällt es zusammen und die Brennspige verursacht weiter feinen Schmerz. Als Gegenmittel für bieses Juden bient am besten der aus den Nesselstengeln und Blättern gedrudte Saft.

Die weitern Eigenschaften der Neffeln be= stehen darin, daß sie sowohl in ihrer Jugend als in ihrem Alter, sowohl durch Blatt und Stengel, als durch Samen und Wurzel, nicht unerheblichen Rugen stiften fann. Nimmt man halbwüchsige Resseln und hackt sie klein, so ge= ben sie ein vortreffliches Futter für das Feder= vieh; gebrüht befommen sie den Kühen so wohl, daß diese nicht nur reichliche und gute Milch geben, sondern obendrein noch fett davon wer= ben. Saet man die Reffel in schwere, lebmige oder schotterige Grunde, in denen sonft nichts gedeihen mag, so kann man dreimal im Jahre zur Fütterung maben. Siedet man hartes Fleisch mit Reffelblätter, fo wird es weich und balt sich gut. Der Samen der Ressel und das gedörrte und zerriffene Nesselblatt befördern das Gierlegen der Sühner, besonders zur Winters= zeit, wo diese Thiere ohnehin minder fruchtbar find. Einen ganz vorzüglichen Einfluß hat der Samen der Reffel auf die Pferde, weghalb ihn die Dänen, deren Rosse, wie befanntlich, sehr

stattlich aussehen, sorgfältig sammeln, trodnen und zu Staub zerreiben. Bon diefem Reffel= staube mengen sie Morgens und Abends eine handvoll unter den hafer, und die Pferde wer= den dadurch fleischig und fett, und ihr Haar bekommt einen auffallend ichonen Seidenglang. Eine der wohlthätigsten Eigenschaften der Neffel ist aber die, daß der frische Saft der Nessel so viele Linderung bei Bruftleiden bietet. Schon ältere Aerzte fagten, daß die Neffel das Blut reinige, Schleim ausführe und Harn und Gries treibe. Fleißiger Genuß des Neffelfaftes bat bei Bluthuften und Bruftleiden schon viel Rugen gestiftet. Aller dieser Eigenschaften wegen follte nun die verachtete und unscheinbare Reffel bei Landwirthen eine größere Berücksichtigung verdienen. Die geringste Gabe der Natur fann dem Menschen nüglich sein.

## Gegen die Erdäpfelfrankheit.

Der Landwirth Hans Schneider bei Work im Kanton Bern soll nach vielen Versuchen, die Erdäpfel vor der befannten Seuche zu bewah= ren, ein so vortrefsliches Mittel gefunden haben, daß die Berner Regierung bereits mit dem Ge= danken umging, ihm eine Nationalbelohnung zuzuerkennen. Sein Versahren war folgendes:

Bur Zeit, als sich die ersten Spuren der . Seuche an Erdäpfelstauten zeigten, löste er ein Achtelpfund blauen Vitriol in fochend beißem Waffer auf und vermehrte dieses mit 40 Maß flarem Waffer. Mit diesem bespritte er die Erdäpfelstauden Morgens im Thau. Tage später nahm er ein Viertelpfund Vitriol in 40 Maß flarem Waffer und bespritte damit die gleichen Stauden Mittags, als sie ganz trocken waren. Dieser Versuch hatte nun voll= kommen den gewünschten Erfolg. Die erste schwache Befprigung bat ben Bortheil, Dif bann die zweite stärkere die Pflanze nicht tödtet. Deß= wegen empfiehlt er, die erste schwache Bespritung ja nicht zu unterlassen. Kommt aber die Seuche schon früh in der Blütbe, so nimmt man weniger Birriol und bespritt sie zum dritten Mal. Auch fann man an einigen Stauden die Probe machen, wie stark sie es ertragen mögen; in 24 Stunden zeigt es fich schon.

Der Erfolg des oben angegebenen Verfahrens war nicht nur der, daß die Erdäpfel nicht